

WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 23

23. Juni 1961

Jahrgang 13

Militaristen bändigen

Seit über einer Woche diskutieren wir stärker denn je die Fragen des Friedensvertrages. Jedoch kann niemand der Sowjetunion unnötige Eile vorwerfen, denn 16 Jahre sind seit Beendigung des Krieges vergangen. Die Sowjetunion hat seit 1945 nicht aufgehört, die notwendige und vernünftige Friedensregelung vorzubereiten.

Die Westmächte weigerten sich, weil sie glaubten, den deutschen Militarismus gebrauchen zu können, um in Europa ein Pfand gegen die sozialistischen Staaten zu haben. Sie fütterten den deutschen Imperialismus wieder heraus und gaben dazu zum eigenen Vorteil Millionen Dollars.

Doch die Handlungsweise der Monopolherren, die als gleichgesinnte Gauner sich nicht gegenseitig weh tun, ist die eine Seite. Die andere Seite ist die, daß die Völker in der ganzen Welt keine Lust haben, sich durch Strauß, Heusinger und andere Hitlgenerale noch einmal in einen Weltkrieg zu begeben.

Deshalb werden es die imperialistischen Staatsmän-

ner auch in ihrem eigenen Lande sehr schwer haben, den Friedensvertrag weiter abzulehnen und die Vorschläge der Sowjetunion und der sozialistischen Länder zu ignorieren.

ner auch in ihrem eigenen Lande sehr schwer haben, den Friedensvertrag weiter abzulehnen und die Vorschläge der Sowjetunion und der sozialistischen Länder zu ignorieren.

Ob die amerikanischen, englischen, französischen oder westdeutschen Bürger gegenwärtig die Lage richtig erkennen oder ob die Imperialisten noch genug Lügen und Provokationen auf Lager haben, um die Welt irrezuführen, ist eine Frage der Zeit.

Das aber hindert nicht daran, daß in diesem Jahr, also innerhalb des nächsten halben Jahres, der Friedensvertrag abgeschlossen wird, und zwar mit allen Konsequenzen. Die Militaristen in Westdeutschland müssen gebändigt werden, bevor sie ihre schmutzigen Finger auf den Atombombenauslöseknopf drücken können.

Eben deshalb ist Eile geboten, und deshalb darf man nicht warten, sondern es gibt nur die Frage, zwischen welchen Staaten der Friedensvertrag abgeschlossen wird.

Keiner aber soll denken, daß dies nur eine Angelegenheit der Staatsmänner wäre. Im Gegenteil, von den Völkern hängt es ab und nicht zuletzt vom deutschen Volk selbst.

Wenn die Deutschen sich verständigen, dann ist es nur eine Geste für Kennedy, seinen Füllhalter zu zücken und zu unterzeichnen.

Aber ist es so schwer, sich in Deutschland zu verständigen? Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik hat oft genug und immer wieder annehmbare Verständigungsangebote gemacht und ist auch heute noch bereit. Die Taten beweisen es.

Allerdings glaubt keiner daran, daß Strauß, Heusinger, Foertsch und andere ihre Generalsepauletten und Ritterkreuze ablegen werden, um einen nützlichen Beruf zu ergreifen. Es ist zwar ihr einziger Ausweg, doch ihre Hirne sind zu verbrannt, als daß sie das einsehen wollen.

Man muß also diesen Herrschaften deutlicher kommen. Dieses deut-

lich werden ist Aufgabe der Menschen in Westdeutschland. Wir können ihnen dabei helfen, indem wir auf die großen Gefahren hinweisen, die Atomkriegspläne entlarven und durch unser Beispiel des friedlichen und demokratischen Lebens zeigen, daß der Frieden und die Zukunft nur gesichert sind, wenn Imperialismus und Militarismus mit der Wurzel ausgerottet werden.

Der Abschluß eines Friedensvertrages wird den Prozeß der friedlichen Entwicklung entscheidend beeinflussen, und jeder in Deutschland und in Europa, dem sein Leben und seine Zukunft lieb sind, wird mit uns übereinstimmen.

Noch gibt es eine Zahl von Kollegen, die die Dringlichkeit dieser Fragen nicht erfaßt hat oder noch nicht an eine schnelle Lösung glaubt.

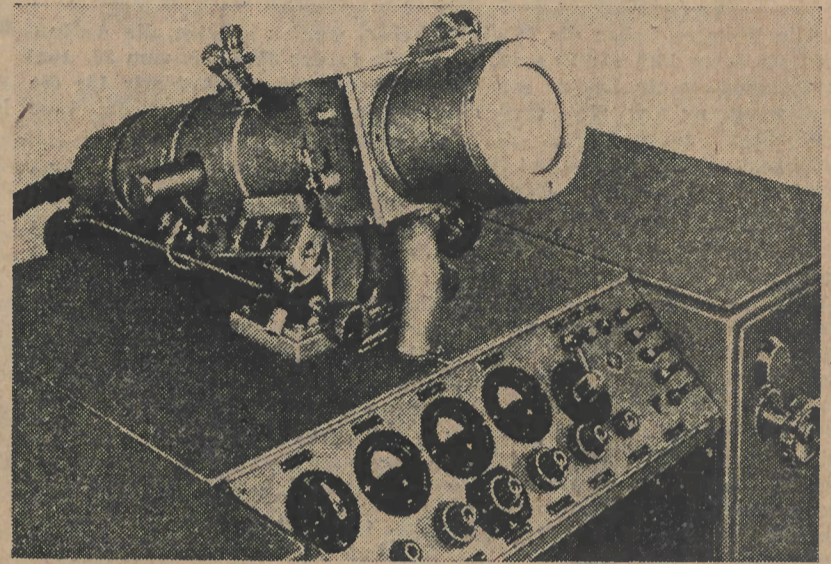
Aufgabe aller, die sich Sorgen machen um die friedliche Zukunft, die ein Leben in Glück und Wohl-

stand für sich und ihre Kinder nicht nur wünschen, sondern auch wollen, ist es, jetzt alles zu tun, damit die Forderung nach dem Friedensvertrag durchgesetzt wird.

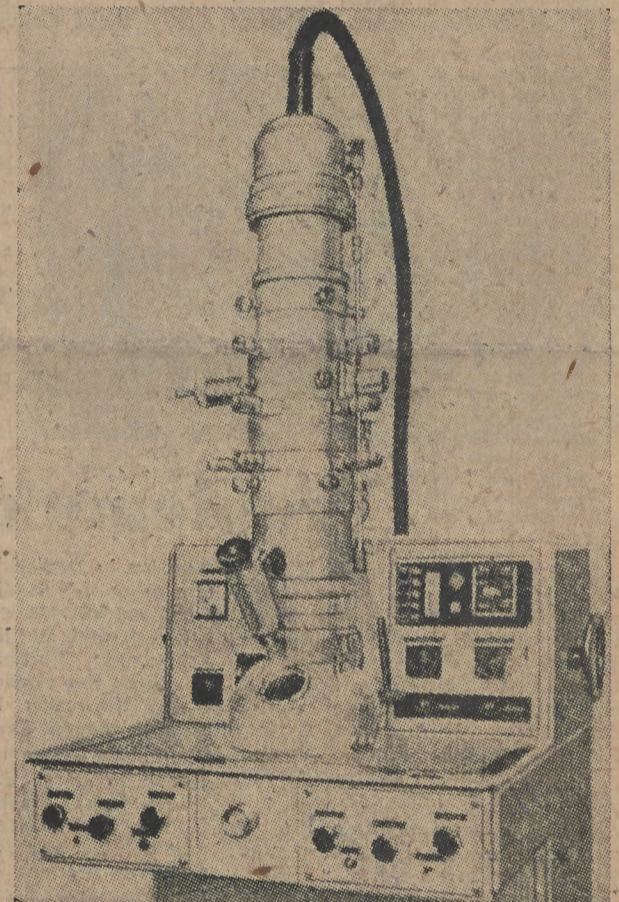
Dem Friedensvertrag zuzustimmen, ist sehr gut. Besser ist es, durch eigene Worte und Taten den Abschluß des Friedensvertrages vorzubereiten. Jede ökonomische Tat zugunsten der Kräfte des Sozialismus und des Friedens dient dazu, denn Röhrenproduktion und Friedenskampf sind für uns eine Einheit.

Jedes Wort zur Überzeugung des Nachbarn, jede Auseinandersetzung, um sich selbst Klarheit über viele Fragen zu verschaffen, dient dazu. Wenn wir also beitragen wollen, daß Frieden und Sicherheit in ganz Deutschland herrschen, sprechen wir uns aus, klären alle Fragen und gehen bewußt und überzeugt an unseren Arbeitsplatz, damit durch neue Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache die Kräfte des Friedens wachsen.

Rolf Brandt



Begehrte Exportartikel sind unser Klein-Elektronenmikroskop KEM 1 (oben) und unser Standard-Elektronenmikroskop SEM 3 (rechts). Lesen Sie dazu den Artikel des Kollegen Schramm, Leiter der Abteilung Elektronenmikroskopie auf Seite 3



Wettbewerbserfahrungen

Nachdem im Monat Juni 1961 der Aufruf zur Führung des Wettbewerbs nach Maß herausgegeben wurde, möchten wir eine kurze Einschätzung über den derzeitigen Stand geben:

Um den Abteilungsbedingungen entsprechend möglichst einfache, aber auch gut kontrollierbare Verpflichtungen zu erhalten, wurden gemeinsam mit den Bereichsleitungen und zuständigen Wettbewerbskommissionen Bedingungen für die neuen Verpflichtungen festgelegt.

Diese Vorschläge müssen selbstverständlich mit dem beteiligten Kollegenkreis beraten werden und dessen Zustimmung erhalten.

So gab es zum Beispiel im Bereich der Vorfertigung laufend Schwierigkeiten bei der Auswertung der Verpflichtungen. Das liegt aber nicht an dem am Wettbewerb beteiligten Kollegenkreis, sondern an der Unmöglichkeit, für den ganzen Monat verbindliche Kennziffern nach Stück und Sortiment vorzugeben. Wir hoffen aber, daß mit Hilfe des Wettbewerbs auch diese Schwierigkeiten überwunden werden.

So wurden im Bereich Vorfertigung solche Bedingungen festgelegt, die eine Steigerung der Pro-Kopf-Leistung zum Inhalt hatten: Zum Beispiel Planerfüllung - Stückzahl

1. Pro-Kopf-Leistung Soll = 26 018 Stück
Pro-Kopf-Leistung Ist = 29 339 Stück

2. Ausschuß vorgegeben Soll = 0,9 Prozent
vorgegeben Ist = 0,6 Prozent
3. geplante Fehlzeit (beeinflussbar) Soll = 9,0 Prozent
Ist = 16,4 Prozent

Die Gegenüberstellung der Soll- und Istzahlen ermöglicht die Vergleichbarkeit. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß Stückzahl und Qualität erfüllt sein müssen. Die beeinflussbare Fehlzeit jedoch wird gesondert bewertet.

In der Praxis erfolgt bei der Auswertung bisher eine Einschätzung der Übererfüllung des Wettbewerbszieles, und die besten Gruppen er-

hielten einen Prämienzuschlag. Wir sind der Meinung, daß die derzeitige Form vom ökonomischen Standpunkt zur Zeit im Bereich der Vorfertigung am günstigsten ist.

Es muß aber erreicht werden, daß durch die Mithilfe aller Kollegen die Bedingungen stets der entsprechenden Situation neu angepaßt werden.

Grundsatz muß aber sein, Prämien nur bei Erfüllung der ökonomischen Kennziffern zu zahlen. Es wurde versuchsweise in einigen Bereichen die Fehlzeit, bzw. die beeinflussbare Fehlzeit als Einzelpunkt bewertet. Es erfolgt in diesen Fällen die Festsetzung einer Pro-Kopf-Summe bei Einhaltung der beeinflussbaren Fehlzeit für die entsprechende Arbeitsgruppe.

Antwort an die Vorfertigung

In diesem Zusammenhang wollen wir auch die Frage der prozentualen Aufteilung der Kennziffern innerhalb der Wettbewerbe der Vorfertigung nicht mehr gestattet wurde. In den genannten Verpflichtungen wurde bei Erfüllung eine Prämiensumme zur Auszahlung zugesagt. Die Auswertung sah jedoch für jeden Punkt, der erfüllt wurde, eine anteilmäßige Auszahlung der Prämiensumme nach Prozenten vor. So konnte es vorkommen, daß die Hauptkennziffer, Erreichung der ökonomischen Verpflichtung, nicht erfüllt wurde, aber trotz-

dem eine anteilmäßige Prämie für die nicht konkret kontrollierbaren Verpflichtungen, wie zum Beispiel Einhaltung der Arbeitsdisziplin und volle Ausnutzung des Arbeitstages, mit 15 Prozent als Anteil bewertet wurde.

Abgesehen von der unterschiedlichen Prämienhöhe für einzelne Abteilungen innerhalb der Bereiche ist die Frage der Vorfertigung durchaus verständlich, warum innerhalb unseres Werkes unterschiedliche Prämiensummen zur Verfügung gestellt werden. Nach den mehrmals im Bereich der Vorfertigung erfolgten Diskussionen bezüglich der Prämienmittel für diesen Bereich müßte der Vorfertigungsleitung und der AGL die Tatsache bekannt sein, daß die Zuführung zum Prämienfonds, die sich nach der Erfüllung unseres Betriebsplanes richtet, entsprechend niedrig ist. Dazu kommt noch, daß die aus dem Jahre 1960 erfolgten Überziehungen abgesetzt werden müssen. So standen unserem Werk im II. Quartal etwa 30 000 DM für den Wettbewerb zur Verfügung. Von diesen Mitteln wurde der größte Teil für den Bereich Vorfertigung vorgesehen. Die Möglichkeit, den Bereichen Bildröhre, Halbleiterfertigung und Empfängerrohre die Möglichkeit eines größeren materiellen Anreizes zu geben, ist nur dadurch möglich, weil unsere VVB diesen Bereichen zusätzlich Mittel zur Verfügung stellt.

Wir werden in den nächsten Tagen noch einmal mit dem gesamten Leitungskollektiv der Vorfertigung über diese Probleme beraten.

Auswertung des überbetrieblichen Wettbewerbs der VVB

Die erste Auswertung des überbetrieblichen Wettbewerbs innerhalb

Wir senken Fehlzeiten

Den Inhalt des „Wettbewerbs nach Maß“, der seit 1. März 1961 im Empfängerrohrenaufbau läuft, hat Koll. Kawolat bereits im vorletzten „WF-Sender“ erläutert. Die Erfolge, die wir damit erreicht haben, zeigen sich in den Produktionsergebnissen. So war es möglich, die Gesamterzeugung, obwohl weniger Montiererrinnen an den Bändern arbeiteten, annähernd konstant zu halten.

Wichtig ist aber, daß wir uns nun nicht damit zufriedengeben und die Auswertung des Wettbewerbs zu einer Rechenaufgabe werden lassen, sondern daß mehr als bisher alle Kollegen des Aufbaus an der Erarbeitung der Wettbewerbsbedingungen beteiligt sind.

Wir wollen doch keinen Wettbewerb, der von einigen Wirtschaftsfunktionären ausgearbeitet wurde und nun von den Kollegen akzeptiert werden muß, sondern die Kolleginnen an den Bändern sollen selber ihre Kraft einschätzen und dadurch auch wirklich mitplanen. Es ist daher Aufgabe der Leitungskräfte im Aufbau, das Wettbewerbsziel jeweils mit dem ganzen Band und nicht nur mit der Brigadierin oder dem Meister festzulegen.

Nun noch ein Wort zu der Bewertung der Fehlzeiten. Es gibt böse Zungen, die behaupten, wir zahlen eine „Anwesenheitsprämie“. Nein, so ist das nicht. In den bisherigen Wettbewerben wurden auch die Fehlzeiten bewertet, aber so verklusuriert, daß sich die Kolleginnen nicht ausrechnen konnten, was es in barem Geld für sie bedeutete.

Wir haben nun gesagt: Haltet ihr die geplanten, beeinflussbaren Fehlzeiten ein, sind euch 10,- DM sicher! Denn hinter diesen 10,- DM steht für jeden die Erfüllung eines Wunsches, aber bei 10 oder 20 Prozent weiß noch keiner, was er sich dafür kaufen kann. Und der Erfolg zeigt sich. So sind die beeinflussbaren Fehlzeiten von 14,6 Prozent im Januar dieses Jahres auf 10,5 Prozent im Mai gesunken, das heißt, dadurch werden etwa 30 000 Röhren im Monat mehr produziert!

Aber auch andere Bereiche, zum Beispiel Halbleiter, haben damit schon gute Erfahrungen gemacht. (Siehe „WF-Sender“ vom 9. Juni 1961)

Susanne Hilbert, Beauftragte des Hauptbuchhalters für den Bereich Empfängerrohre

Die Woche der Ordnung und Sauberkeit war ein Erfolg

Sieht man sich heute den Werksinnenhof und viele Flure und Treppen an, so kann man deutlich sehen, daß sich in der letzten Zeit vieles geändert hat. Dafür gebührt den beteiligten Kollegen unser besonderer Dank.

Rund 300 Kollegen beteiligten sich und arbeiteten in den Tagen vom 12. bis 16. Juni 1961 etwa 700 Stunden. 22 Fahrzeuge konnten mit Schutt und Schrott beladen abgefahren werden. Die Parteileitung, Werkleitung und die BGL sagen für diese hervorragende Einsatzbereitschaft den Kollegen Dank und Anerkennung.

Allen Kollegen des Bereiches TM sprechen Werkleitung, Parteileitung und BGL ihren Dank aus. In der Werkleitungssitzung am 20. Juni 1961 dankte der Werkleiter, Genosse Dunkel, den Kollegen Dambrowski, Wende und Jacobs und ehrte mit diesen Kollegen zugleich alle an den Einsätzen Beteiligten.

Wir wollen dabei nicht die vielen anderen Kollegen vergessen. Ich

denke zum Beispiel an die neun Kolleginnen der Brigade „8. März“, die sich nach ihrem ersten Einsatz bereit erklärten, drei Tage später nochmals mitzuarbeiten und das auch taten. Ein gutes Beispiel gab auch der Bereichsleiter Kollege Rauer, TPSP, der, obwohl er durch seine verantwortungsvolle Funktion bereits überlastet ist, ebenfalls an zwei Tagen mitarbeitete.

Und noch etwas zum NAW

Alle Kollegen haben die Möglichkeit, im Jahre 1961 für 20 geleistete Aufbaustunden ein Los zu erhalten und somit an der Verlosung des Nationalen Aufbauwerkes teilzunehmen. Die erste Auslosung findet am 7. Juli 1961 statt mit Gewinnen im Gesamtwert von 250 000 DM.

Als Gewinne stehen zur Verfügung: Fernsehapparate, Kühlschränke, Waschmaschinen, eine Reise nach Albanien, Reisen nach Prag, Trelleborg und zu den Rügen-Festspielen, Rundflüge über Berlin und namhafte Geldgewinne.

Für die nach dem 1. Juli bis einschließlich 31. Dezember 1961 erworbenen Lose findet die Auslosung Anfang Januar 1962 statt. Die genauen Termine der Auslosung werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Kollegen, die in diesem Jahr bereits 20 Aufbaustunden geleistet

haben, werden gebeten, die Aufbauskarte in der BGL bis zum 30. Juni 1961 abzugeben, damit wir für die entsprechenden Kollegen die Lose beschaffen können.

Als äußere Anerkennung für die Mitarbeit im Nationalen Aufbauwerk werden für die ersten 20 Stunden im Jahre 1961 die 20-Stunden-Nadeln ohne Urkunde verliehen. Für 125 Stunden, die ab 1. Januar 1960 geleistet wurden, gibt es die bronzene Aufbaunadel, für 300 und 500 Stunden, ebenfalls ab 1. Januar 1960 geleistet, gibt es die silberne bzw. goldene Aufbaunadel.

Für 1000 Stunden, wobei die Stunden und Halbschichten ab 1952 zählen, erhält der Aufbauhelfer die Meißner Plakette (Halbschicht zählt drei Stunden).

Horst Leihnsner/Günter Orsin



Kollege Peter Dambrowski, TPH, zeigte besondere Einsatzfreudigkeit. Er ist derjenige, der in dieser Woche die meisten Einsätze und Stunden geleistet. Dafür gebührt ihm die Anerkennung aller Kollegen.



Der Bereich des Hauptmechanikers, TM, ist derjenige Bereich, von dem die meisten Kollegen am Einsatz teilnahmen. Der Bereichsleiter, Kollege Wende, und der stellvertretende AGL-Vorsitzende, Kollege Jacobs, trugen zu dieser Leistung wesentlich als Organisatoren bei.



Weitwettbewerbserfahrungen

(Fortsetzung von Seite 1)

unserer VVB für den Zeitraum vom 1. bis 10. Juni 1961 zeigt folgenden Stand:

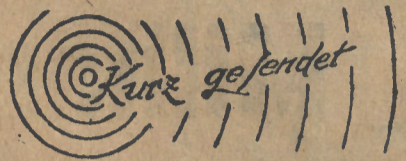
Von 19 möglichen Plätzen liegt unser Werk auf dem 17. Platz.

So ist zum Beispiel ein Planrückstand von 29 Tagen bei Erfüllung von zwei Schwerpunktpositionen gegenüber vier nicht erfüllten zu verzeichnen.

Dieser Vergleich innerhalb unserer VVB zeigt eindeutig, daß unser Werk, wenn man an die Betriebe denkt, die unsere Erzeugnisse weiterverarbeiten, diese in ihrer Planerfüllung weitgehendst bremsen.

Geben wir uns daher alle Mühe, um durch gute Arbeit in der Gesamtwertung nach vorn zu kommen.

Günter Orsin



An alle Eltern!

Für alle Eltern, die ihre Kinder ins Pionierlager „M. I. Kalinin“ oder nach Ilmenau schicken, findet am 27. Juni 1961 im Vortragssaal unseres Kulturhauses eine Elternversammlung statt.

Für die erste und zweite Schicht: 14.00 Uhr

Für Normalschicht um 16.00 Uhr

Auf dieser Versammlung wird sich der Lagerleiter des Pionierlagers „M. I. Kalinin“, Genosse Wolfgang Knopke, vorstellen.

Der Gesundheitsbogen und die Sparkarte sind bis zum 5. Juli 1961 in der Abteilung Lohn- und soziale Fragen abzugeben.



Dienstag, den 27. Juni 1961, ist wieder Tag des Nationalen Aufbauwerkes. Wir wollen die begonnenen Arbeiten fortführen und unser Werk aufräumen.

Treffpunkt um 14.30 Uhr oder um 15.30 Uhr auf dem Flaschenhof. Kollegen, kommt und helft mit!

Probleme der Jugend

Noch nie zuvor hatte eine junge Generation in Deutschland die Möglichkeit, eine so große Rolle zu spielen wie unter den Bedingungen unserer sozialistischen Demokratie. Die Jugend hat das Vertrauen, das unsere Partei immer in sie gesetzt hat, jederzeit gerechtfertigt. Die Rechte der Jugend auf politische Mitbestimmung, auf Arbeit, auf Bildung, auf Erholung, Freude und Prohsinn wurden durch das Gesetz zur Förderung der Jugend zum festen Bestandteil der Politik unserer Regierung. Im Arbeiter- und Bauern-Staat wurden diese Grundrechte der jungen Generation verwirklicht und damit das Beispiel für ganz Deutschland gegeben.

Ganz konkrete Hinweise zur Befriedigung der vielseitigen Bedürfnisse bei einer sinnvollen Freizeitgestaltung werden im Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED zu Problemen der Jugend gegeben. Die jetzt vorhandenen Möglichkeiten bieten der Jugend wenige Anziehungspunkte und verleiten einige wenige Jugendliche zu einem rüpelhaften Benehmen in der Öffentlichkeit. Es ist verständlich, daß viele ältere

Menschen sich davon abgestoßen fühlen, nicht mehr den richtigen Kontakt zu unserer Jugend haben und den heutigen Formen der Freizeitbeschäftigung unserer Jugend kein Verständnis entgegenbringen.

Wenn wir dafür sorgen, daß der Jugend für die Zeit nach Feierabend ein größeres Betätigungsfeld entsprechend ihren Wünschen geschaffen wird, so wird sich auch hier der neue sozialistische Lebensstil zum

Vorteil der ganzen Gesellschaft durchsetzen.

Die FDJ wird bis zur Erreichung der durch das Kommuniqué geforderten Maßnahmen eine hervorragende Arbeit leisten müssen und dadurch wirklich sozialistische Beziehungen zwischen den Menschen herbeiführen.

Auf welchen Wegen und mit welchen Mitteln wir eine stärkere Mitarbeit aller Jugendlichen erreichen werden, sei kurz angedeutet und zur Diskussion gestellt. Ohne Frage hilft die sozialistische Gemeinschaftsarbeit bei der Heranbildung und Umerziehung unserer jungen Kollegen zu wirklich sozialistischen Menschen, die mit Hilfe des Wettbewerbs sowie der ständigen Mitarbeit auf dem

(Fortsetzung auf Seite 3)

Verbesserungsvorschläge im Juni

In allen Bereichen und Abteilungen werden große Leistungen vollbracht, um den Monat Juni 1961 zu einem Monat der vorbildlichen Planerfüllung werden zu lassen.

Doch bei all den vorbildlichen Einsätzen der Kolleginnen und Kollegen kann man die Arbeit auf dem Gebiet des Vorschlagswesens als nicht losgelöst betrachten.

Die Werkleitung hat daher in ihrer Sitzung am 31. Mai 1961 beschlossen, die eingegangenen und realisierten Vorschläge als Bewertungsgrundlage zur Ermittlung des besten Bereiches mit heranzuziehen. Basis der Bewertung wird der Eingang und die Realisierung der Verbesserungsvorschläge auf je 100 Kollegen des jeweiligen Bereiches sein.

Wie ist nun der Stand bis einschließlich 19. Juni 1961? Eingang seit Januar 1961

255 Vorschläge
Eingang vom 1. bis 19. Juni 1961

25 Vorschläge
abgeschlossen seit 1. Januar 1961

284 Vorschläge
abgeschlossen vom 1. bis 19. Juni 1961

24 Vorschläge
noch in Bearbeitung 187 Vorschläge

Die im Juni (bis 19. Juni 1961) eingegangenen Verbesserungsvorschläge entfallen auf folgende Bereiche:

TPB 5 Verbesserungsvorschläge
TM 4 Verbesserungsvorschläge
TPV 4 Verbesserungsvorschläge
TT 2 Verbesserungsvorschläge
TER 2 Verbesserungsvorschläge
TH 2 Verbesserungsvorschläge
TPSP 2 Verbesserungsvorschläge
K 1 Verbesserungsvorschlag
TL 1 Verbesserungsvorschlag
TPE 1 Verbesserungsvorschlag
TPS 2 Verbesserungsvorschläge

Die abgeschlossenen Verbesserungsvorschläge im Monat Juni (bis 19. Juni 1961) entfallen auf die Bereiche:

TPV 1 Verbesserungsvorschlag
TPE 5 Verbesserungsvorschläge
TPSP 4 Verbesserungsvorschläge
TM 3 Verbesserungsvorschläge
TPB 2 Verbesserungsvorschläge
TER 2 Verbesserungsvorschläge
TP 1 Verbesserungsvorschlag
A 2 Verbesserungsvorschläge
TT 1 Verbesserungsvorschlag
K 1 Verbesserungsvorschlag
TH 1 Verbesserungsvorschlag
W 1 Verbesserungsvorschlag

Nutzen wir die letzte Woche des Monats Juni für die vorbildliche Planerfüllung und tragen wir durch weitere Verbesserungsvorschläge zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und zur Senkung der Selbstkosten bei.

Wir möchten besonders noch einmal die R- und E-Brigaden auffordern, ihre Kolleginnen und Kollegen auf die Schwerpunkte ihres Bereiches hinzuweisen, um so zu zielgerichteten Verbesserungsvorschlägen zu kommen. Werner Starker, TJ 1

Katastrophen- und Luftschutz geht jeden an!

Die chemische Waffe

In unserem letzten Artikel hatten wir einen Überblick über die zur Anwendung kommenden Kampfstoffe und ihre Wirksamkeit gegeben, und unser weiterer Beitrag soll sich nun mit den Schutzmaßnahmen befassen.

Aus einer Vielzahl von Maßnahmen, welche im Zusammenwirken aller Kräfte der Heimatverteidigung im Ernstfall wirksam würden, greift unser heutiger Beitrag die Mittel und Maßnahmen des persönlichen Schutzes heraus und zeigt, wie sich der Schutz der Menschen vor chemischen und radioaktiven Wirkungsmitteln sowie vor krankheitserregenden Mikroben und Toxinen durch kollektive und persönliche Schutzmittel verwirklichen läßt.

Zu den kollektiven Schutzmitteln gehören gasdicht abgeschlossene und auch behelfsmäßig eingerichtete Schutzräume, die keine Gift- und radioaktiven Stoffe durchlassen, sowie Anwendung von Spezialgeräten zur physikalischen und mechanischen Entgiftung von Gefahrenzonen.

Die persönlichen Schutzmittel verhindern:

a) Das Eindringen von gasförmigen oder staubförmigen Stoffen in die Atemwege und

b) die Berührung der Körperoberfläche mit schädigenden Stoffen in jeder Form.

Daraus ergibt sich die zweckmäßige Unterteilung in

Atemschutzmittel — die Schutzmasken — und die Hautschutzmittel,

beginnend bei den Schutzbekleidungen einzelner Körperteile (Schutzhandschuhe, Schutzstrümpfe usw.) bis zu vollständigen Schutzanzügen, die den gesamten Körper umschließen.

Es ist bekannt, daß in unseren Industriebetrieben und besonders im Bergbau Atemschutzgeräte verwendet werden, die eine Entwicklungszeit von fast 150 Jahren durchlaufen haben. Wissenschaft und Technik haben nun auch Schutzmasken entwickelt, die einen sicheren Schutz der Atmungsorgane vor

Massenvernichtungsmitteln garantieren.

Für den behelfsmäßigen Schutz der Atmungsorgane vor radioaktiven Stoffen und krankheitsregenden Toxinen eignen sich auch gut getränkte Wattetampons und Mullbinden.

Allgemein ist es ja bekannt, daß die Schutzmasken auf der Basis des Filtersystems arbeiten und die Absorption im Filter erfolgt. Die Maske selbst bietet für den bedeckten Teil des Kopfes Schutz gegen hautschädigende Stoffe. Die Schutzmaske muß sich einwandfrei und gut dem Gesicht bzw. der Kopfform anpassen, um dem Träger den notwendigen Schutz zu bieten.

Die Hautschutzmittel

Verschiedene chemische Kampfstoffe wirken als Flüssigkeiten oder Dampf auf die Haut ein, durchdringen sie und vergiften über die Blutbahnen den gesamten Organismus. Deshalb müssen die unbedeckten

Körperteile besonders geschützt werden.

Hautschutzmittel werden aus Gummi und besonders widerstandsfähigen, imprägnierten Geweben hergestellt.

In einem, von atomaren, biologischen oder chemischen Waffen verseuchten Wirkungsbereich werden daher

der Schutzumhang, der Schutzstrümpfe, die Schutzhandschuhe und der vollständige Schutzanzug getragen.

Als behelfsmäßige Hautschutzmittel eignen sich alle widerstandsfähigen Gewebe oder Kunststoffe, da sie das Vordringen von Giftstoffen aller Art auf die normale Bekleidung und die Haut verhindern oder zumindest verzögern.

Ob diese Wirkung auf spezifischen Eigenschaften des Stoffes beruht, wie bei Leder- oder Gummimänteln, Igelitumhängen, Wachtuch usw. oder auf deren dichte Beschaffenheit und Saugfähigkeit

zurückzuführen ist, wie bei Wattesachen, Steppdecken und ähnlichen Materialien, spielt dabei keine Rolle. Auf jeden Fall wird die Haut zunächst geschützt, und das kann für Gesundheit und Leben des Trägers entscheidend sein.

Flüssige Kampfstoffe werden sich hauptsächlich auf dem Erdboden absetzen, deshalb ist der Schutz der Fußbekleidung besonders sorgfältig vorzunehmen. Gummistiefel oder festes Schuhwerk mit Holzsohlen sind zweckmäßig. Es kann aber unter Umständen vorteilhaft sein, wenn Gummistücke oder Holzbretchen nur vorübergehend an den Schuhen befestigt werden, weil man sie nach Verlassen der Gefahrenzone wieder entfernen kann und nicht befürchten muß, daß an den Schuhsohlen haftende Kampfstoffe mit der Zeit doch noch bis zu den Füßen vordringen.

Auch für die behelfsmäßigen Schutzmittel ist eine sorgfältige Vorbereitung entscheidend für den Erfolg bei ihrer Anwendung im Augenblick der Gefahr.

Walter Krüger, Luftschutz

Neues aus Wissenschaft und Technik

Artikelserie über das Elektronenmikroskop

Das Elektronenmikroskop ist heute ein unentbehrliches Hilfsmittel auf vielen Gebieten der modernen Forschung. Nachdem die Leistungsgrenze des Lichtmikroskops erreicht war, konnte mit der Entwicklung des Elektronenmikroskops nochmals eine Steigerung des Auflösungsvermögens und der Vergrößerung erreicht werden. Somit kann das menschliche Auge bei der Erforschung des Mikrokosmos in noch kleinere Dimensionen Einblick nehmen.

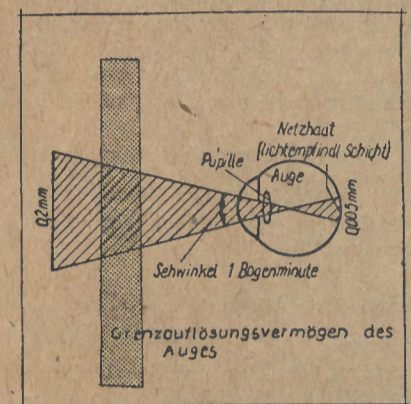
Grundsätzliches

Unser Auge kann in der deutlichen Sehweite von 250 mm nur noch Teilchen auseinander halten, die etwa 0,2 mm voneinander entfernt sind. Man sagt, das Auge hat ein Grenzaufklärungsvermögen von 0,2 mm. Das hängt mit dem Aufbau des Auges zusammen, das ähnlich einer Kamera im wesentlichen aus einer Linse (Pupille) und einer lichtempfindlichen Schicht, der Netzhaut, besteht. Auf der Netzhaut befinden sich viele lichtempfindliche Zäpfchen und Stäbchen (es sind die Enden der Sehnerven, die zum Gehirn führen), so daß beim Sehvorgang jeder Gegenstand in eine große Anzahl von Bildpunkten (ähnlich wie bei einer Fernsehöhre) zerlegt wird. Der Abstand von zwei benachbarten Zäpfchen und Stäbchen beträgt etwa fünftausendstel Millimeter, das entspricht in der deutlichen Sehweite von etwa 250 mm einem Abstand von etwa 0,2 mm. Auf der Netzhaut entsteht ein verkleinertes Bild des Gegenstandes. Der Schinkel, den zwei benachbarte Strahlen dabei einschließen, beträgt etwa eine Bogenminute (s. Abbildung).

Kleinere Teilchen können mit dem Auge nicht mehr sichtbar aufgenommen werden, da der Schinkel ebenfalls kleiner wird, so daß auf der Netzhaut keine lichtempfindlichen Nervenenden mehr getroffen werden.

Will man kleinere Teilchen sichtbar machen, dann muß man optische Instrumente zu Hilfe nehmen, die ein besseres Auflösungsvermögen haben und den Schinkel so weit vergrößern, daß er mindestens eine Bogenminute einschließt und somit in den Sichtbereich des Auges kommt.

Das Grundelement eines lichtoptischen Instruments ist die Glaslinse (Lupe), die die Eigenschaft hat, Strahlen eines Strahlenbündels, die von einem Punkt ausgehen, an den



Kugelflächen so zu brechen, daß sich die Strahlen wieder in einem Punkte treffen und somit ein Bild des Gegenstandes erzeugen. Hat man viele Dingpunkte, nämlich ein Bild bzw.

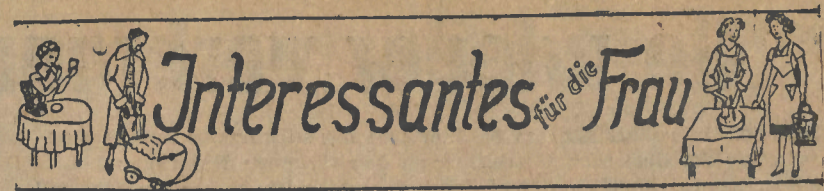
Präparat, dann wird jeder Punkt in der angeführten Art abgebildet.

Setzt man mindestens zwei Linsen in geeignetem Abstand hintereinander, dann heißt diese Anordnung „Mikroskop“ (Kleinseher). Mit den besten Mikroskopen lassen sich noch Teilchen trennen (auflösen), die einen Abstand von etwa 0,0002 mm haben. Damit dieser Abstand für unser Auge sichtbar wird, muß das Mikroskop so konstruiert sein, daß durch seine Baulänge und die Stärke seiner Linsen die sogenannte „förderliche“ Vergrößerung erreicht wird. Das ist die Vergrößerung, bis zu der immer neue Einzelheiten sichtbar werden. Steigert man die Vergrößerung noch mehr, dann ist sie „leer“, das heißt, es kommen keine neuen Bildeinheiten mehr zutage. Die förderliche Vergrößerung liegt beim Lichtmikroskop bei etwa 1000 : 1 und ergibt sich aus folgender Überlegung:

Wenn die Augenaufklärung 0,2 mm beträgt und die Mikroskopauflösung 0,0002, dann muß man 1000mal vergrößern, um den „Anschluß“ an das menschliche Auge zu erhalten.

Es gibt also für die Vergrößerung eine obere Grenze, die zu überschreiten nicht sinnvoll ist. Die Ursache hierfür wurde von den Physikern Helmholtz und Abbé gefunden, die feststellten, daß die Auflösung eines Mikroskops von der Wellenlänge des Lichtes und vom Korrekturzustand der Linse (Öffnungswinkel) begrenzt wird.

Die Entwicklung des Lichtmikroskops dauerte von den ersten „Flohgläsern“ bis zur Entwicklung des modernen Lichtmikroskops von Ernst Abbé etwa 300 Jahre. Schramm



Haarwäsche

Öfteres Waschen, etwa alle 14 Tage, ist anzuraten. Sprödes und trockenes Haar sollte man allerdings nicht so oft waschen. Man wäscht mit einem guten, alkalifreien Haarwaschmittel, wobei möglichst weiches Wasser zu verwenden ist. Eventuell gibt man etwas Speisesoda ins Wasser, was auch der Schuppenbildung entgegenwirkt. Nach dem Waschen ist das Haar mehrmals gründlich zu spülen, damit alle Seifenreste entfernt wer-

den. Im letzten Spülwasser sorgen etwas Essig oder Zitronensaft für erhöhten Glanz. Blondes Haar spült man am besten mit Kamillentee; bei grauem und weißem ist ein Zusatz von ein wenig Waschblau vorteilhaft. Eidotter, in die Kophaut einmassiert, ergibt eine gute Kopfwäsche, nur muß man danach besonders gründlich spülen, da eventuelle Rückstände sonst faulen.

Unsere Betriebsakademie

Qualifizierung und Patenarbeit

Die Ausbildung und Qualifizierung der Werkstätten hat die Aufgabe, unserer Wirtschaft die benötigten hochqualifizierten Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Sie muß den Werkstätten hohe fachliche und allgemeinbildende Kenntnisse vermitteln, die es ihnen ermöglichen, die ständig wachsenden Anforderungen der sozialistischen Volkswirtschaft zu erfüllen.

Die Weiterbildung aller Werkstätten ist somit eine wichtige Voraussetzung zur Mobilisierung von Reserven, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit zur Erfüllung des Siebenjahresplanes. Durch Ministerratsbeschluss vom 30. Juni 1960 wurde die Einführung eines Systems der planmäßigen, beruflichen Weiterentwicklung der Werkstätten festgelegt, welche sich in acht Qualifizierungsabschnitten von der Ausbildung neu in einen Beruf eintretender Werkstätten bis zum Hochschulabschluss gliedert.

Dabei bildet jeder Abschnitt die organische Fortsetzung des vorhergehenden, so daß der Übergang zum nächsten ohne besondere Aufnahmeprüfung möglich ist. Es können auch Abschnitte verschiedener Qualifizierungsgrade übersprungen werden, so zum Beispiel können Facharbeiter nach bestandener Sonderreifeprüfung ein Hochschulstudium aufnehmen.

Anleitung für die Durchführung der Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen geben die Rahmenlehrpläne. Sie enthalten Hinweise über die berufliche Tätigkeit und über deren Beziehungen zueinander. Sie geben Anregungen für die Organisation und Methodik der Wissensvermittlung und für die Lösung der erzieherischen Aufgaben. Im Rahmen der Betriebsakademie führt unsere Technische Betriebsschule sämtliche beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen durch. Sie kann aber nicht immer die praktische Ausbildung allein durchführen, sondern muß die Produktionstätigkeiten der einzelnen Kollegen als Ausbildungsfaktor mit heranziehen. Da bei der Ausbildung die Vermittlung von theoretischen Fertigkeiten eng mit der Vermittlung von praktischen Fertigkeiten verbunden ist, ist es unbedingt erforderlich, daß den Kollegen für die praktische Ausbildung Paten (Instruktoren) zur Verfügung stehen.

Diese Paten haben die Aufgabe, an Hand der Ausbildungsunterlagen den Kollegen das praktische Können und Wissen der betreffenden Produktion sowie die zum Beruf gehörenden Kenntnisse zu vermitteln. Da Theorie und Praxis eine Einheit bilden sollen, ist es unerlässlich, daß die Technische Betriebsschule und die Paten eng zusammenarbeiten, damit das Ausbildungsziel gewährleistet ist. Die Paten müssen sich laufend über den Stand der schulischen Leistungen und über den theoretischen Stoff informieren, damit die praktische Aufgabenstellung des Auszubildenden in der Abteilung darauf abgestimmt werden kann und bei eventuell auftretenden Lernschwierigkeiten Maßnahmen eingeleitet werden können.

Bei der Durchführung der praktischen Ausbildung wird es nicht immer ganz glattgehen, besonders dort nicht, wo Kollegen in Produktionsabteilungen beschäftigt sind und keine Möglichkeit haben, Arbeiten und Übungen durchzuführen, die mit dem praktischen Lehrplan in Einklang zu bringen sind.

Zum Beispiel: Wenn ein Kollege aus der Bildröhrenpumpe den Facharbeiterberuf Elektromechaniker erlernt. In der Pumpe wird er keine

Möglichkeit haben, sich die praktischen Grundkenntnisse der Metallverarbeitung anzueignen. Hier muß der Pate in Zusammenarbeit mit dem Abteilungsleiter überprüfen, ob es innerhalb des Bereiches Möglichkeiten gibt, daß der Auszubildende zeitweilig mit Arbeiten beschäftigt werden kann, die dem Ausbildungsplan entsprechen. Ergänzt wird diese praktische Ausbildung dann durch Paten und Praktikas in den Werkstätten der Technischen Betriebsschule.

In unserem Betrieb gibt es gute Beispiele der Patenarbeit, aber auch solche, wo der Pate nur den Qualifizierungsvertrag unterschrieben hat und nun der Meinung ist, damit hätte er schon viel getan. Es ist klar, das Lernen kann er seinem Kollegen nicht abnehmen, doch Hilfe und Anleitung kann er ihm geben.

„Was gestern gut war, genügt heute nicht mehr!“ Wenn wir diese Lösung zu unserem Wahlspruch machen, können wir die Qualifizierung nicht mehr dem Selbstlauf überlassen, sondern sie muß zur Aufgabe aller Werkstätten werden.

Lucas
Technische Betriebsschule

Man muß sich entscheiden

Standardisierung – kein Ressort weniger Kollegen

Seit der Konferenz der Staatlichen Plankommission über die Standardisierung am 12. Februar 1959 in Leipzig, die sich mit den Hemmnissen und Voreingenommenheiten gegenüber der Standardisierung auseinandersetzte, ist der Umfang der Standardisierungsarbeit sprunghaft vergrößert worden. Es wurde klar erkannt, daß das Tempo der Standardisierung von der ökonomischen Hauptaufgabe bestimmt wird, das bedeutet, daß durch die allseitige Anwendung der Standardisierung und Typisierung weitere große Reserven für die schnelle Entwicklung unserer Volkswirtschaft erschlossen werden müssen.

Hierzu war es notwendig, mit den alten Arbeitsmethoden zu brechen und zu sichern, daß die Standardisierung mit der Entwicklung Schritt hält. Die inzwischen in Kraft getretene erweiterte Nomenklatur der Leistungsstufen für Entwicklungen hat dieses Problem nach anfänglichem Widerstand seitens der Entwicklungsstellen gelöst. Übrig blieb das Problem der Arbeitsteilung zwischen den Abteilungen Standardisierung und Entwicklung. Hier konnte in unserem Werk im Gegensatz zum Funkwerk Erfurt keine befriedigende Lösung getroffen werden. Dort wurde klar erkannt, daß eine Vergrößerung der Aufgabenstellung automatisch eine Mitwirkung aller Werkstätten erfordert. In unserem Hause fehlte diese Erkenntnis, abgesehen von einigen Stellen im Bereich TL, TLV und TER, trotz Publizierung durch Presse, Rundfunk, Fernsehen, werkseigene Vorträge und Ausstellungen noch vollkommen.

Der Plan „Standardisierung“ 1961 stellt uns mit seiner Erhöhung von rund 400 Prozent, gemessen am Umfang der Aufgaben aus dem Plan 1960, vor die Frage, entweder resortmäßig zu arbeiten und den vorgegebenen Plan nicht zu erfüllen oder uns, wie von Erfurt gezeigt, alle an der Arbeit zu beteiligen und sie gemeinsam zu lösen. Hierzu ist nicht nur die Bereitschaft zur Mitarbeit notwendig, sondern auch eine neue Organisation der Standardisierungsarbeit. Es geht nicht an, daß

jeder mit jedem im Hause in Standardisierungsfragen verkehrt. Hierbei geht die Übersicht und viel Zeit verloren. Zur Verbesserung der Arbeit muß in jedem technischen Bereich ein Verbindungsmann zur Standardisierung ernannt werden, dessen Aufgabe es sein wird, in enger Zusammenarbeit mit der Abteilung Standardisierung die Durchführung bzw. Mitarbeit an den auf ihren Bereich fallenden Standardisierungs-Planaufgaben zu organisieren, anzuleiten und zu überwachen.

Um eine Abstimmung der Pläne „Standardisierung“ zu erleichtern, werden die Verbindungsmänner bei der Aufstellung der Interessen ihres Bereiches vertreten müssen. Hierdurch wird garantiert, daß die geplanten Arbeiten mit der vorhandenen Arbeitskapazität in Einklang gebracht werden und die notwendigen Standards termingerecht zur Verfügung stehen.

Nachdem die Betriebssektion der Kammer der Technik in unserem Werk reorganisiert ist, muß auch von dieser Stelle eine intensive Arbeit verlangt werden, und es wäre durchaus wünschenswert, wenn diese Stelle die Aufgaben

Prüfverfahren für Senderöhren,
Begriffe für Senderöhren,
Begriffe für Hochfrequenzröhren,

An alle Fahrzeugbesitzer

Ein Gutschein für einen Preis bei der Kreuzungssuchfahrt ist dieser Artikel nicht. Sie können jedoch am 2. Juli 1961 beim 4. Zentralen Sport- und Volksfest der Volkspolizei Berlin im Pionierpark „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide einer derjenigen sein, der bei der Siegerehrung einen Preis erhält.

Dazu brauchen Sie sich nur mit einem Motorfahrzeug, sei es ein Moped, LKW oder irgend etwas dazwischen, um 10.00 Uhr in der Steffelbauerstraße Ecke Scharnweberstraße (gleich am Pionierpark gelegen) einzufinden. Stadtplan und ein wenig

Begriffe für Gasentladungsröhren,
Begriffe für Bildaufnahme- und Bildwiedergaberöhren einschließlich Farbbildröhren

übernehmen würde. Hier müßten die ersten Entwürfe nach standardtechnischen Gesichtspunkten erarbeitet werden und mit den gewählten Mitarbeitern abgestimmt werden. Die standardtechnische Anleitung würde von der Standardisierung erfolgen.

Die hier aufgeführten Hinweise können und sollen nur der Anfang zu einer gemeinschaftlich durchgeführten Standardisierungsarbeit sein. Wenn wir aber diesen Weg konsequent beschreiten, werden sich, wenn auch die von Partei und Gewerkschaft in dieser Beziehung gefaßten Beschlüsse durchgesetzt werden, weitere Möglichkeiten ergeben, die in vollem Maße ausgeschöpft werden können.

Wir haben in diesem Jahr einen bedeutenden Plan zu erfüllen und werden auch in den kommenden Jahren, wie unsere Perspektivplanvorschläge zeigen, nicht an Arbeitsmangel leiden. Die Arbeit wird aber geschafft werden, wenn sich alle Kollegen vom Konservatismus lösen und sich für den technischen Fortschritt entscheiden. Wir haben dann alle Voraussetzungen, auch in unserem Werk der Standardisierung zum entscheidenden Durchbruch zu verhalten. Wir müssen alle nur zielbewußt, fest und energisch an die Lösung dieser Aufgaben herangehen.

Bodien, TI4

Anmerkung:

In der Direktionssitzung vom 14. Juni 1961 wurde der Beschluss gefaßt, daß von allen technischen und Produktionsbereichen Kollegen als Standardisierungsbeauftragte eingesetzt werden. Für die jeweiligen Bereiche wurden namentliche Vorschläge gemacht. Wir bitten die von ihren Bereichen benannten Kollegen, um ihre Erfahrungen als Standardisierungsbeauftragte mitzuteilen.

Die Redaktion

Sport der Woche

WF gegen FDGB-Bundesvorstand 6 : 4 (2 : 2) trotz 2 : 4 Rückstand

Nachdem unsere Fußballmannschaft in der vergangenen Woche einen 6:1-Erfolg gegen Armaturenwerk Köpenick verzeichnen konnte, konnten wir auch am Freitag, dem 16. Juni 1961, gegen die Mannschaft des FDGB-Bundesvorstandes 6:4 (2:2) siegreich hervorgehen.

So wurde gespielt:

Tor: Lange
Verteidiger: Berthold, Borsch
Läufer: Dresch, Bober I, Dahler, (2. Halbzeit Kociok)

Sturm: Irmscher, Steffens, Heinrich, Arndt, Bober II

Durch anfangs besseres technisches Spiel und einige Unsicherheiten in unserer Hintermannschaft in der 1. Halbzeit ging die Mannschaft des FDGB-Bundesvorstandes 1:0 in Führung, wonach G. Heinrich (Senderöhre) zum 1:1 einschließen konnte. Nach der 2:1-Führung des FDGB und dem Ausgleichstreffer, wiederum durch G. Heinrich, ging es in die Pause.

Unmittelbar nach der Pause schoß sich die Mannschaft des FDGB-Bun-

desvorstandes durch zwei Treffer in Führung. Nun hieß es, den Mut nicht zu verlieren. Durch doppelten Einsatz nutzte nun unsere Stürmerreihe die eintretende Konditionsschwäche des Gegners und konnte durch Irmscher (1) und G. Heinrich (3) vier weitere Tore erzielen.

Besondere Anerkennung verdient sich diesmal der Kollege Gerhard Heinrich (Senderöhre), der sich durch fünf Schüsse ins gegnerische Netz besonders hervorhob.

Zur erfolgreichen Verteidigung des im vorigen Jahr errungenen Wanderpokals genügt uns nun ein Unentschieden am 22. Juni 1961, 16.30 Uhr, gegen die Mannschaft von TRO auf dem KWO-Sportplatz, um das Endspiel am 25. Juni 1961, um 14.30 Uhr, auf dem KWO-Sportplatz anlässlich des Kultur- und Sportfestes der Oberschöneweider Metallarbeiterjugend als Vorspiel zu TSC Oberschöneweide gegen BSV 92 (Westberlin) bestreiten zu können.

Dieter Irmscher
Sportinstruktor

Nie wieder verbrannte Erde

Zum 20. Male jährt sich am 22. Juni 1961 der schwärzeste und verwerflichste Tag der deutschen Geschichte, an dem Truppen Hitlerdeutschlands die Sowjetunion überfielen. Vier Jahre danach endete dieser Raubüberfall mit der völligen Vernichtung fanatisch verhetzter Söldnerarmeen. Diesem Überfall war eine systematische Verhetzung des deutschen Volkes vorausgegangen. An die Stelle der humanistischen Idee, der gegenseitigen Achtung trat die Verachtung anderer und die eigene Überheblichkeit.

Im Osten unserer Heimat wurde die Wurzel aller Verbrechen am eigenen Volk und an anderen Völkern ausgerottet, das deutsche Bank- und Industriekapital enteignet. Mit der wirtschaftlichen Entmachtung wurden zugleich in diesem Teil Deutschlands die Kräfte des deutschen Militarismus und Faschismus besiegt.

Unser ganz besonderer Dank gilt an diesem Tage der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem sowjetischen Volk, seiner Regierung und der rühmreichen Sowjetarmee für die Befreiung unseres Volkes vom Faschismus, Militarismus und der Tyrannei.

Mühsam mußten aus eigener Kraft und mit Hilfe der Sowjetunion die Wunden unseres Volkes geheilt werden. Der Glaube an den wahren und echten Humanismus hielt seinen Einzug bei den Menschen in unserer Deutschen Demokratischen Republik. In dieser Stunde gilt es mehr denn je, dem Geist des Humanismus und der Verständigung auch in Westdeutschland zum Durchbruch zu verhelfen. Jeder einzelne von uns kann dazu beitragen, die Freundschaft mit der Sowjetunion zu festigen. Nur durch gegenseitige Achtung und einem Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten ist es möglich, Großes für den Frieden zu leisten.



30 Millionen Tote forderte der von Hitler angezettelte zweite Weltkrieg. Die Hauptlast des erbitterten Ringens mit dem faschistischen Deutschland mußte die Sowjetunion tragen

In diesen Tagen sind wir in der glücklichen Lage, im Halbleiterbereich den sowjetischen Freund, unseren Genossen Waleri Pylakin, bei uns zu haben. Er hat in der Sowjetunion und bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik studiert und fährt in Kürze wieder in seine Heimat zurück. In der uns zur Verfügung stehenden Zeit war es uns aber trotzdem möglich, wertvolle Gespräche auf fachlichem und politischem Gebiet zu führen. In diesen Gesprächen kamen Anerkennung, Kritik, und großes Verständnis für unsere tägliche ökonomische Arbeit zum Ausdruck. Man sprach miteinander, wie man unter Freunden spricht. Besonders muß man die Aufgeschlossenheit und das Verständnis für schwierige Probleme, mit denen wir noch zu kämpfen haben, hervorheben.

Vieles könnte man an dieser Stelle noch sagen. Genosse Pylakin wird über uns, über unsere Deutsche Demokratische Republik, in seiner Heimat berichten.

Wir wünschen ihm und seinem rühmreichen Volk weitere große Erfolge auf allen Gebieten beim Aufbau des Kommunismus. Möge er die Versicherung von uns mitnehmen, daß wir nie vergessen werden, daß es die Sowjetunion war, die mit dem Blut ihrer Söhne uns die Freiheit erkämpft hat.

Als Dank werden wir am 22. Juni 1961 im Rahmen des Monats der vorbildlichen Planerfüllung hohe Produktionsleistungen bringen. Damit danken wir allen verständigungs-bereiten Menschen in der Welt, die um Freiheit und Frieden, Unabhängigkeit und Beseitigung der Kolonialsklaverei kämpfen, zur Stärkung des Sozialismus und weiteren Festigung des Weltfriedens.

Parteilgruppe 3 der APO VI, Bereich Halbleiter

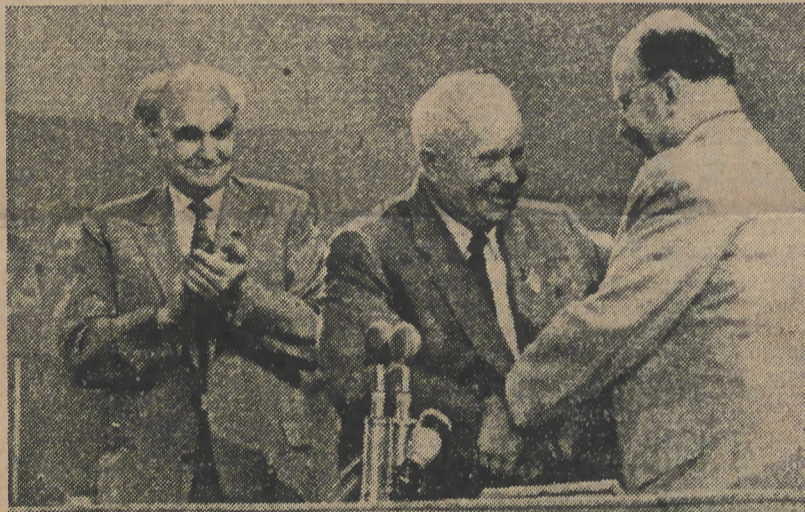
22. Juni 1941 . . .

. . . die sieggewohnte faschistische deutsche Hitlerarmee überfällt hinterhältig das Sowjetland.

Einige Wochen — so meint man — werden genügen, um dieses Land auf die Knie zu zwingen. Fünf Monate später wird der deutschen Militärmaschine vor den Toren Moskaus energisch Halt geboten. Ein Jahr darauf folgt Stalingrad — die zweite große und zugleich kriegsentscheidende Schlacht. Die Völker der Sowjetunion haben dem Koloss widerstanden und gehen nunmehr zur großangelegten Offensive gegen den barbarischen Eindringling über. Vom Kaukasus, von der Wolga und von Karelien treibt die Rote Armee die deutschen Heere bis nach Berlin zurück. Die Welt atmet auf: das braune Regime ist vernichtet!

Vier Jahre währte der Kampf; er endete siegreich, weil in der heutigen Welt, deren Waage sich zum Frieden, Fortschritt und Sozialismus neigt, nicht mehr ungestraft Kriege geführt werden können.

Diese Gesetzmäßigkeit der Niederlage des deutschen Imperialismus wird aus allen Beiträgen des Bandes „Juni 1941“, der im Verlag Rütten & Loening anlässlich des 20. Jahrestages des verbrecherischen Überfalls des Hitlerfaschismus auf die Sowjetunion erschienen ist, sichtbar. Die Vorgeschichte, der Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges und die in ihm wirkenden Kräfte werden in diesem Buch dargestellt. Viele deutsche und ausländische Historiker weisen die Unvermeidlichkeit der Niederlage Hitlerdeutschlands nach. Sie zeigen damit gleichzeitig, daß der deutsche Militarismus und Imperialismus auch bei einem dritten Waffengang keine Aussicht auf Erfolg hat, aber dennoch unsägliches Leid über die Menschheit bringen kann. Dies mitverhindern zu helfen ist das Anliegen des Verlages bei der Herausgabe dieses Bandes.



Als Freund bei Freunden. Nikita Chruschtschow wird zum V. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands von Walter Ulbricht herzlich begrüßt

Grußbotschaft

An den Oberkommandierenden der sowjetischen Streitkräfte, Genossen Oberst Jacobowski

Werter Genosse Jacobowski!

Aus Anlaß des 20. Jahrestages des Überfalls der faschistischen Truppen auf die Sowjetunion erlauben wir uns hiermit, Ihnen und in Ihrer Person den Völkern der Sowjetunion unseren tief empfundenen Dank auszusprechen für die Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus und für die ständige uneigennütige Hilfe beim Aufbau des Sozialismus in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Unsere besonderen Dank möchten wir für den erneuten Beweis der tiefen Friedensliebe der Völker der Sowjetunion aussprechen. Durch die sowjetischen Memoranden sind der westlichen Welt nochmals Vorschläge zur friedlichen Lösung der strittigen Fragen unterbreitet worden.

Wir als Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft stellen uns hinter diese Forderungen der Sowjetunion und werden mit unserer Arbeitskraft dazu beitragen, diese Vorschläge Wirklichkeit werden zu lassen.

Wir haben es uns deshalb zur Aufgabe gemacht, alle Menschen in unserem Werk zu wirklichen Freunden der Sowjetunion zu gewinnen.

Wir wünschen Ihnen für Ihr persönliches Leben und für Ihre Arbeit zum Wohle Ihres Volkes und der ganzen Menschheit viel Erfolg!

Die Mitglieder der Betriebsgruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft



„Immer wieder werden sowjetische Menschen auf unerforschten Bahnen in den Kosmos fliegen, werden ihn erschließen, werden auch weiterhin die Geheimnisse der Natur aufspüren und sie dem Menschen, seinem Wohlstand und dem Frieden dienstbar machen.“
N. S. Chruschtschow

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Woche vom 23. bis 29. Juni 1961

Vom 23. bis 26. Juni 1961 läuft der Film „Madame und ihr Auto“.

Vom 27. bis 29. Juni 1961 läuft der Film „Das Millionen-Abenteuer“.

Wenn ein junger sowjetischer Seemann mitten in der Nacht und im fremden Meer eine englische Millionärstochter rettet, ist das natürlich eine Sensation für die englischen Reporter! Wenn er dann anschließend — und noch dazu in Begleitung seiner angeblichen Frau — bei Millionärs zu Gast ist, wenn eine Mandoline über Bord und eine große Liebe beinahe in die Brüche geht, wenn Unverheiratete als verheiratet in einem Zimmer übernachten müssen, dann ist das ein handfester Stoff für ein Filmlustspiel, den dieser sowjetische Streifen mit viel Spaß, Liebe, Seemanns- und Millionärsmilieu, mit Verwirrungen und wirklicher gekonnter Satire bietet.

Familienfilmvorstellung

Am Sonntag, dem 25. Juni 1961, 15.00 Uhr, zeigen wir den Film „Der Mameluck“.

Veranstaltungen, Vorträge, Konferenzen

Freitag, den 23. Juni 1961, 16.00 Uhr, Säulensaal: Schach

Freitag, den 23. Juni 1961, 17.00 Uhr, Großer Lesesaal: Zusammenkunft der GST

Freitag, den 23. Juni 1961, 19.00 Uhr, Musikzimmer: Skat

Montag, den 26. Juni 1961, 19.00 Uhr, Großer Lesesaal: Mitglieder-versammlung der Wohnparteiorganisationen 13 und 15

Dienstag, den 27. Juni 1961, 16.00 Uhr, Säulensaal: Schach

Mittwoch, den 28. Juni 1961, 15.00 Uhr, Säulensaal: Agitatorenberatung der SED

Mittwoch, den 28. Juni 1961, 16.00 Uhr, Großer Lesesaal: Philatelie

Mittwoch, den 28. Juni 1961, 16.00 Uhr, Musikzimmer: WF-Anglergruppe

Mittwoch, den 28. Juni 1961, ab 18.00 Uhr, im Vortragssaal: Treffpunkt Jugendklub

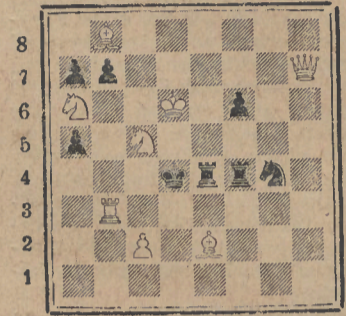
Mittwoch, den 28. Juni 1961, 19.30 Uhr, Säulensaal: Versammlung der Sektion Skat

Donnerstag, den 29. Juni 1961, 15.00 Uhr, Großer Lesesaal: Brandschutzschulung

Kulturhausleitung

Unsere Schachaufgabe

Alfred Hüfner, Leipzig aus „Schach“, 1958



Matt in zwei Zügen

Weiß: Kd6, Dh7, Tb3, Lb8, Le2, Sa6, Sc5, Bc2 (8 Figuren).
Schwarz: Kd4, Te4, Tf4, Sg4, Ba5, a7, b7, f6 (8 Figuren).

Auflösung aus Nr. 22 (Dr. Leopold)
1. Dg8 (droht 2. Dg5 matt), dxe3, 2. Df7 matt. 1. . . Sxe3, 2. Tf2 matt. 1. . . Kxe3, 2. Dg3 matt.

Müller, Sektion Schach

Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 26. Juni bis 1. Juli 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Gemüse-Eintopf mit Fleisch, ein Brötchen
Dienstag: gefüllter Schweinebauch, Tomatentunke, Makkaroni, Kraut-salat

Mittwoch: Sauerbraten, Möhren-beilage, Salzkartoffeln
Donnerstag: drei halbe Eier, Senf-tunke, Salzkartoffeln, Gurkensalat

Freitag: Topfwurst, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Sonabend: Eierkuchen mit Apfel-mus

Donnerstag: Vorsuppe, Bratwurst bayrisch Kraut, Erbspüree

Freitag: Grüner-Bohneneintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Mischgemüse-Eintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Dienstag: Gulasch, Makkaroni, Apfelmus

Mittwoch: Leberknödel, Majoran-tunke, Kartoffelbrei, Blumenkohl

Donnerstag: Eierkuchen mit Apfel-mus

Freitag: gedünstete Bratwurst, Möhren, Kartoffelbrei

Sonabend: Grießflammeri mit Kirschen

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

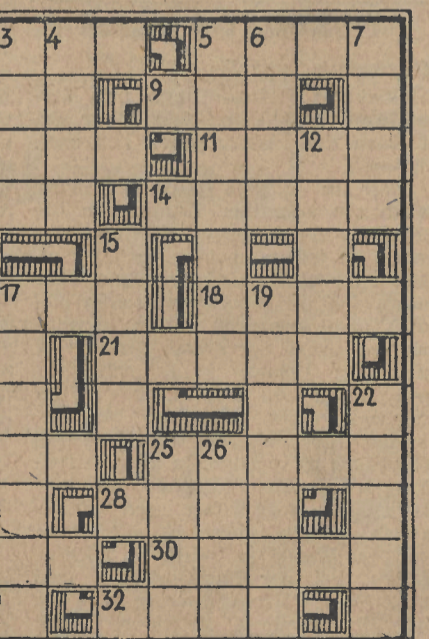
Kreuzwörterzettel

Waagrecht: 2. Gewürz, 5. Gangart, 8. schmales Brett, 9. Papageienart, 10. Blume, 11. Nebenfluß der Elbe, 13. deutscher Dichter (1793 bis 1810), 14. Himmelsrichtung, 16. weibl. Vorname, 18. Blutgefäß, 20. Kopfschutz, 21. Bettwäschestoff, 23. engl. Schriftsteller, gest. 1904, 25. Gerät zur Entnahme von Flüssigkeit, 27. griechisch: gegen, wider, 28. griechische Göttin, 29. Abkürzung für Elektrokardiogramm, 30. Eiland, 31. europäische Hauptstadt in der Landessprache, 32. Kuchengewürz.

Senkrecht: 1. Hohlorgan, 2. süddeutsche Bezeichnung für eine Mehlspeise, 3. Elementarteilchen, 4. Weinernte, 5. Titelgestalt einer Wagneroper, 6. Ruhepause, 7. Stadt in der Schweiz, 12. niederländischer Schriftsteller und Arzt, 15. Senkrecht: 1. Zweck, 2. Ebert, 3. Rom, 4. Glied, 5. Leda, 6. Wunder, 7. Neer, 11. Ailge, 13. Wendel, 15. also, 17. Reis, 20. Iernen, 21. Ader, 24. Redde, 25. Accra, 26. Specht, 27. Egel, 29. Aera, 32. SAG.

Auflösung aus Nr. 22

Waagrecht: 1. Zwerg, 5. Löwen, 8. Bulle, 9. Elefant, 10. Dante, 12. Ewald, 14. Katode, 16. Ger, 18. Nieren, 19. Island, 22. oed, 23. Erlaß, 24. Reale, 30. Genre, 31. Esche, 33. Radar, 34. Lenka, 35. Egart.



Senkrecht: 1. Zweck, 2. Ebert, 3. Rom, 4. Glied, 5. Leda, 6. Wunder, 7. Neer, 11. Ailge, 13. Wendel, 15. also, 17. Reis, 20. Iernen, 21. Ader, 24. Redde, 25. Accra, 26. Specht, 27. Egel, 29. Aera, 32. SAG.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“, Verantwortlicher Redakteur: Margarete Diegeler, Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: 516 Tribune Hauptwerk: Treptow, Herkomer Straße 6.